

Laufe der ersten zwei Jahrhunderte. Letztere ist nach Cohn-Sherbok als aktive Absetzungsbewegung von seiten der Christen zu verstehen. Historisch gesehen waren jedoch Faktoren wie Bewahrung und Beruhigung des jüdischen Gottesdienstes und Ablehnung der Messianität Jesu für den Ausschluß der Judenchristen ausschlaggebend. Peter G. Kirchschräger

John Cornwell, **Pius XII.** Der Papst, der geschwiegen hat. C. H. Beck Verlag, München 1999. 484 Seiten.

Papst Pius XII., mit bürgerlichem Namen Eugenio Pacelli, wird einer kritischen Beurteilung unterzogen. Geboren 1876 in Rom, seit 1901 Mitarbeiter im Vatikan, 1917-1929 päpstlicher Nuntius in Deutschland, 1930-1939 Leiter des vatikanischen Staatssekretariats, 1939-1958 Papst. Es geht in diesem Buch um sein diplomatisches und kirchenrechtliches Denken und Planen, um seine Konkordats- und Friedenspolitik, um sein Schweigen zur grausamen Vernichtung von sechs Millionen Juden sowie zu mörderischen Greueln außerhalb Hitlers Machtbereich. Cornwell stützte sich vor allem auf die elfbändigen „Actes et Documents du Saint Siège pendant la seconde guerre mondiale“ (Vatikan 1965-1981), auf die vatikanische Zeitschrift *Civiltà Cattolica*, auf deutsche politische Akten und auf wichtige Geschichtsforscher (Ludwig Volk, Owen Chadwick, Georges Passelecq, Bernard Suchecq, Klaus Scholder, Walter Laqueur, Saul Friedländer, Gerhart Riegner u. a.). Insgesamt bearbeitete Cornwell etwa 120 Werke. Er legt auch Rechenschaft darüber ab, ob und wie er deren Verlässlichkeit beurteilt (430-475).

Ein erster Hauptfehler Pacellis war seine Überschätzung der Effizienz kirchenrechtlich-diplomatischer Abmachungen. Bereits 1917 arbeitete er an der Erstellung des Codex Iuris Canonici mit. Dieses Werk wurde dann zum Leitfaden seiner diplomatischen Aktivitäten. Er war der Überzeugung, daß die katholische Kirche „nur durch Stärkung der päpstlichen Autorität mit Hilfe des Kirchenrechts überleben und als eine Einheit in der modernen Welt existieren“ kann (112). Mit kirchenrechtlichen Vollmachten sollten die innerkirchlichen und die staatlich-kirchlichen Probleme geregelt werden. Wichtig war für Pacelli Kanon 218 des Kirchenrechts, wonach der Papst „die höchste und umfassendste jurisdiktionelle Vollmacht in der universellen Kirche besitzt: in Angelegenheiten des Glaubens und der Sitten sowie auch in jenen, die sich über die Disziplin und Verwaltung der Kirche in der ganzen Welt erstrecken“ (63). Ebenso wichtig für seine diplomatischen Tätigkeiten war

Kanon 329, wonach der Papst das alleinige Recht der Nominierung der Bischöfe besitzt. Er wollte es nicht wahrhaben, daß er speziell von Hitler auch diplomatisch immer wieder übers Ohr gehauen wurde.

Ein zweiter Hauptfehler Pius' XII. war sein starrer Antibolschewismus und ein damit verbundener indirekter Antisemitismus. Er hatte Angst vor dem gottfeindlichen Kommunismus, der das Christentum bedrohte, und in dem er mit der Kurie, mit Politikern und Bischöfen eine größere Gefahr sah als im Nationalsozialismus. Noch 1958, kurz vor seinem Tod, äußerte er sich vor einem deutschen Diplomatenhepaar in diesem Sinn. Außerdem schlummerte in ihm der starke Verdacht, „daß ‚die Juden‘ die Anstifter der bolschewistischen Revolution seien und ihr Hauptziel darin bestehe, die christliche Zivilisation zu destabilisieren und zu zerstören“ (101). Pius XII. hat sich aber nie direkt antisemitisch geäußert.

Ein folgenschweres Ereignis war das von Kardinal Pacelli und dem deutschen Prälaten Ludwig Kaas vorangetriebene und am 20. Juli 1933 unterzeichnete Reichskonkordat mit der Hitler-Regierung. Damals war Pacelli „über die Judenverfolgung informiert, als er mit den Tätern in substantielle Verhandlungen über das Konkordat eintrat“ (175). Cornwell fügt hinzu: „Es kann also nicht verwundern, daß die katholischen Bischöfe sich der Verantwortung für das Schicksal der Juden enthoben sahen, das, wie die Verantwortung für das Schicksal ihrer eigenen Kirche, Sache des Heiligen Stuhles war.“

Durch sein Schweigen zu Massenmorden und Angriffskriegen wollte Pius XII. christliche und kirchendiplomatische Ziele erreichen. Vor allem wollte er Mit-Stifter eines großen Völkerfriedens unter den Zeichen von Gerechtigkeit und Christlichkeit werden. Trotz Bitten und Protesten sprach er 1939 keine Verurteilung des deutschen Überfalls auf das katholische Polen aus (275-277). Auf Hitlers Raubkrieg gegen Holland, Belgien und Frankreich reagierte er nur mit einigen Protesttelegrammen (287 f.). Er schwieg auch zu Ausrottungskampagnen in Kroatien und in andern Balkanländern während der Zeit des Zweiten Weltkrieges (294-307). Er protestierte auch nicht gegen die 1935 erlassenen Nürnberger Rassengesetze oder gegen die in deren Gefolge verübten Verbrechen in der sogenannten „Kristallnacht“ (9./10. Nov. 1938).

Das schrecklichste Schweigen Pius' XII. war jenes über die millionenfachen Judenmorde in Auschwitz und anderswo. Spätestens seit Juni 1942 wußte er über die Ermordung des jüdischen Volkes Bescheid (332-335). Seine indirekte Verurteilung der nazistischen Juden-Massenmörder in der Weihnachtsansprache 1942 war zu verhalten, als daß sie von den Politikern und Völkern

hätte wahrgenommen werden können. Er sprach nur von den Hunderttausenden, die „persönlich schuldlos, bisweilen nur um ihrer Volkszugehörigkeit oder Abstammung willen, dem Tode geweiht oder einer Verelendung preisgegeben sind“ (316). Das Versäumnis der Klarheit wiegt schwer. Fast ebenso schwer wiegt sein pastorales Versäumnis: Während der ganzen Kriegszeit vermochte er „in keiner Weise das Gefühl der Verantwortung für die Juden Europas und eine Gemeinsamkeit mit ihnen zu stärken“ (326). Das Buch bringt gute Übersichten über die diplomatischen Bemühungen von Pius XII. für eine friedliche Völkergemeinschaft. Es zeigt aber noch deutlicher das Versagen der kirchlichen Diplomatie. Pius XII. war der Situation weder menschlich noch theologisch gewachsen. Ihn wegen verschiedener Aussagen einen „Heuchler“ zu nennen (348) übersteigt aber die historische Zulässigkeit. Das Buch ist eine harte, für die katholische Kirche depressive Lektüre. Der Verfasser schreibt schonungslos über Verbrechen und Versäumnisse. Er hofft aber, daß spätere Geschichtsforscher die Gestalt Pius' XII. in einigen Punkten aufwerten werden. Clemens Thoma

Michael F. Feldkamp, **Pius XII. und Deutschland**. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 2000. 240 Seiten.

Das vorliegende Buch bringt kaum Neues über Pius XII., zeigt aber eindrücklich seine konservative Ausbildung, ohne daß man ihn als einen Antisemiten bezeichnen könnte. Diese vorkonziliarische theologische Haltung hat er durchgehend beibehalten. Als er Nuntius in Bayern war, wandte sich 1917 der Rabbiner der jüdischen Gemeinde in München, Cosman Werner, an Pacelli, er möge doch helfen, die für das Laubhüttenfest benötigten Palmzweige aus Italien zu beschaffen, die wegen des Krieges nicht nach München gelangen konnten. Pacelli wandte sich in dieser Sache nach Rom, teilte aber zugleich mit, daß hier die Juden bei ihrer Religionsausübung aktiv unterstützt würden. Dies war nach kanonischem Recht ausdrücklich verboten, wie jeder religiöse Verkehr mit Ungläubigen (*communicatio in sacris*). Pacelli blieb also ein Kind seiner Zeit. Was seine spätere Haltung während des II. Weltkrieges anbetrifft, so verhielt sich Pius XII. neutral. Im Vatikan galt die Maxime, daß Kommunismus und Nazismus Gefahren seien, die beseitigt werden müssen. Die Deportation der Juden aus Rom verhinderte er nicht. Juden wurden freilich in den Klöstern Roms und Umgebung versteckt. Allerdings sind dann auch nach der Razzia vom 16. Oktober 1943, bei der mehr als 1000 Juden nach Ausch-